

Beobachtungen des Steinadlers am südwestlichen Flämingrand

In den Nachmittagsstunden des 11. 8. 1979 hielt sich der Verfasser am Boner Fischteich, ca. 4 km östlich von Zerbst, auf. Gegen 14.30 Uhr wurde ein Großadler der Gattung *Aquila* bemerkt, der aus südlicher Richtung kommend, das Teichgebiet nicht allzu hoch anflieg. Kurz darauf gesellten sich ihm 2 Mäusebussarde (*Buteo buteo*), 1 Rotmilan (*Milvus milvus*) und 1 Baumfalke (*Falco subbuteo*) zu, um gemeinsam in der Thermik zu kreisen. Letzterer griff den Adler mehrfach an, was mit der unmittelbaren Nähe seines Brutplatzes in Verbindung gebracht werden kann. Zur Zeit der Beobachtung war der Himmel zur Hälfte bedeckt; bei einer Temperatur von 25 °C herrschte nahezu völlige Windstille. Nachfolgende Merkmale des Adlers wurden mit Hilfe eines 10 × 50 Dekarem erkannt: Wesentlich größer als der Rotmilan; breite Flügel, deren Handschwingen deutlich sichtbar gefingert waren. Der Flügelbug hob sich etwas nach vorn stehend ab; der Schwanz war dunkelbraun, erschien jedoch in seinem basalen Bereich noch ein wenig aufgehellt. Auffallend setzten sich Kopfplatte und Nacken gelblich-braun vom übrigen dunkelbraunen Gefieder ab. Diese Kriterien in ihrer Gesamtheit betrachtet, lassen nur die Bestimmung als adulter Steinadler (*Aquila chrysaetos*) zu. Aus dem angrenzenden Herzwinkel, einem Mischwaldkomplex, flogen den kreisenden Greifvögeln 2 weitere Mäusebussarde entgegen, um anschließend den Steinadler heftig anzugreifen. Abwehrend gewann dieser dann an Höhe und verließ im Segelflug mit leicht angewinkelten Flügeln, kurz von ein paar beschleunigenden Flügelschlägen unterbrochen, das Beobachtungsgebiet dicht unter den Wolken in nördlicher Richtung.

Eine weitere Feststellung unter nicht so günstigen Umständen konnte am 2. 11. 1980 bei Jeber-Bergfriede, Kr. Roßlau, vermerkt werden. An jenem Tag wehte ein zeitweise starker NO-Wind, der Himmel zeigte nur gelegentliche Auflockerung bei einer Temperatur von -2 °C. Um 9.45 Uhr überflog ein großer Greifvogel, mit dem Wind kommend und ständig kreisend die Feldflur und den Ort in südöstlicher Richtung. Auch in diesem Fall fielen die relativ breiten Flügel sofort auf. Die Handschwingen wurden nur selten gefingert, was auf die starke Luftbewegung während der Beobachtung zurückgeführt werden könnte. Der Kopf und Hals erschienen leicht vorgestreckt, der Gesamteindruck des Vogels war dunkelbraun. Ebenso auch der Schwanz, der bei den Segelmanövern mitunter gefächert wurde. Wohl mehr als die Hälfte aller Schwanzfedern war um ein Viertel kürzer als deren längsten. Dieser Mauserzustand verhalf dem Adler zu einem regelrecht „ruppigen“ Aussehen. Auch bei dieser Beobachtung gelangte der Verfasser zu dem Schluß, daß es sich auch hier um einen ausgefärbten Steinadler gehandelt hat. Der Steinadler-Beobachtung war die eines Mäusebussards vorausgegangen; gefolgt wurde er von einem Sperber-Weibchen — beide zogen ebenfalls aus NO nach SW.

Es stellt sich die Frage nach der Herkunft der Vögel. BORCHERT (1927) weiß zu berichten, daß die Art am Westrand des Fläming, bei Schweinitz, zu finden war. Der letzte Brutnachweis, datiert mit dem Jahr 1860, wurde aus dem Hohen Fläming, bei Belzig, bekannt. Danach verstummen die Meldungen über den Steinadler im Fläming. Demnach könnten die hier

mitgeteilten Beobachtungen die ersten in neuerer Zeit sein, die seit dem Aussterben der Art, vor annähernd 120 Jahren, aus dieser Landschaft bekannt werden. Vermutlich sind diese Vögel aus ihrer nord- bzw. nordosteuropäischen Brutheimat bis nach Mitteleuropa verstrichen. Besonders die letzte Beobachtung käme dieser Erwägung entgegen. Nach FISCHER (1976) befindet sich das dem Territorium der DDR am nächsten gelegene Brutvorkommen im Gebiet um Kolobrzeg, Pomorze, in der VR Polen. Die mitteleuropäische Tiefebene stellt nach DEPPE (1977) für den Steinadler sowohl Durchzugs- als auch Überwinterungsgebiet dar. Seine Ermittlungen ergaben, daß der stärkste Durchzug im Küstengebiet bis zu einer Tiefe von 100 km stattfindet — der Anteil immaturer Vögel beläuft sich auf 85—90 %. Dies unterstreicht den nicht alltäglichen Charakter der hier mitgeteilten Beobachtungen, zumal es sich in beiden Fällen um ausgefärbte Adler handelt, die in der Regel als Standvögel in ihren Brutgebieten verweilen. Der August-Nachweis betrifft eventuell sogar einen Übersommerer. Eine briefliche Mitteilung von Herrn Seelig, Magdeburg, ergab, daß in den Jahren 1978 und 1979 im Bezirk Magdeburg ebenfalls Vertreter dieser Art gesehen worden sind. In diesen Rahmen fügt sich die Beobachtung von HAMPE (1979) ein.

Literatur:

- BORCHERT, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- DEPPE, H.-J. (1977): Zum Zug des Steinadlers (*Aquila chrysaetos*) im nördlichen Mitteleuropa. Ornith. Mitt. 29, 167—169.
- HAMPE, H. (1979): Durchzug eines Steinadlers bei Dessau. Apus 4, 140 bis 141.
- FISCHER, W. (1976): Stein-, Kaffern- und Keilschwanzadler. Neue Brehmbücherei 500. Wittenberg Lutherstadt.
Peter Schubert, 4501 Jeber-Bergfrieden, Hauptstraße 31 (F 106)

Zwergschnäpper und Schlagschwirl in der Dübener Heide

GNIELKA (1978) führt alle bislang im Bezirk Halle bekannt gewordenen Beobachtungen des Zwergschnäppers an. Von 1962 an sind dies 16 Nachweise. Aus früherer Zeit liegen schließlich noch 2 Mitteilungen von NAUMANN (1849, 1860) vor.

Im Anschluß werden 3 weitere Feststellungen angeführt, wovon eine bereits aus dem Jahre 1972 stammt. Als ich mich am 2. Juni des genannten Jahres mit dem Fahrrad von Bad Dübén aus auf dem Heimweg nach Dessau befand, hörte ich an der Straße Bad Dübén — Schköna nahe der Abzweigung nach Krina in einem Mischwald einen eifrig singenden Zwergschnäpper. Der Gesang dieser Art war mir bereits aus dem Ostseeküstengebiet bekannt.

Während einer Radexkursion am 26. 5. 1982 durch die Dübener Heide hörten meine Frau und ich etwa 500 m nördlich der „Siebenarmsäule“ am Reinharzer Weg einen Zwergschnäpper. Der Vogel sang in einem

alten Rotbuchenbestand. Recht bald gelang es uns auch, den meist auf den unteren Ästen der Altbuchen sich aufhaltenden Schnäpper ausfindig zu machen. Es war ein adultes Männchen mit schön rostrot gefärbter Kehle. Außer den arttypischen Gesang vernahmen wir leise zrrr-zrrr-Laute und wohlklingende, weiche dühd-dühd-Rufe. Die Fluchtdistanz des Vogels lag bei ca. 10 m. Nur etwa 400 m weiter nördlich vom beschriebenen Beobachtungsort sang ein zweiter Zwergschnäpper, ebenfalls in alten Rotbuchen.

Die Strophe des Schlagschwirls hörten wir ebenfalls am Reinharzer Weg nahe Reinharz. Der Schwirl saß in einer etwa 7—8 m hohen Lärchendickung, an die sich in nördlicher Richtung eine Kieferschönung anschloß.

Die in der Aue bei Dessau vorkommenden Schlagschwirle treffen nicht vor Mitte Mai ein und bevorzugen feuchte, mit üppiger Kraut- und Strauchvegetation versehene Standorte. Uns überraschte deshalb die Anwesenheit des Schwirls im recht trockenen Gelände bei Reinharz. Vielleicht befand sich der Vogel noch auf dem Zug.

Literatur:

Gnielka, R. (1978): Der Zwergschnäpper im Bezirk Halle. *Apus* 4, 83—84.

Hans Hampe, 4500 Dessau, Amalienstraße 120

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [5_1_1982](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 50-52](#)